

Quickonomy

Nachrichten



Schulterschluss in der Forschung 4
In der angewandten Forschung braucht es viele Spieler für die gemeinsame Sache. Ein Österreich-Spezifikum.

Ein Mautgerät für Europa 7
Für die einheitliche Lkw-Maut sind bis 2008 noch viele Hürden zu nehmen.

Auf dem Weg zur Arbeitsanarchie 13
Mehr Dienstleistung gilt im Westen als der Schlüssel, um Jobs zu halten. Fraglich ist, ob das sinnvoll ist.



Arbeit: Kein Ende in Sicht 14
Arbeitsmarkt-Experte Marius Wilk fordert gerechte Verteilung von Arbeit.

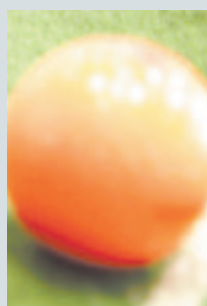
Neue Demokratie von unten 19
Die „bunten Knöpfe“ unter den Online-Nachrichten sollen mehr Partizipation im Internet schaffen.

Kommentare

Forschungsland am Wendepunkt 16
Bis 2010 hat Österreich eine Gnadenfrist, um Akzente in der Forschung zu setzen.

Vollauf zu tun 16
Vollbeschäftigung ist nicht das vorrangige Ziel. Vielmehr zählt, wie der Weg dorthin führt und wie Arbeit verteilt wird.

Wir brauchen Helden 16
Innovatoren sind Weltverbesserer, Spinner, vor allem aber auch als Tüftler die Vorboten für das Neue.



Zwischen Hoffnung und Elend 24
Megacitys – die globale Wirtschaft lokalisiert die Orte ihrer Verlierer.

Ganz tief in die Breite gehen 24
Vom Schönreden allein wird es wohl keine Veränderungen geben.

Standards

Special Innovation.....	ab 8
Zahlenspiel.....	14
Dossier.....	ab 17
Schnappschuss.....	22
Reaktionen auf <i>economy</i>	23
Test.....	23
Beraterock.....	24

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12
Geschäftsführender Herausgeber: Christian Czaak
Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake)
Redaktion: Astrid Kasperek (ask), Klaus Lackner, Antonio Malony, Alexandra Riegler, Jakob Steuerer, Christine Wahlmüller
Autoren: Beatrix Beneder (bene), Detlef Borchers, Margarete Endl, Lydia J. Goutas
Karikatur: Kilian Kada; Titelbild: dpa/Patrick Pleul
Special Innovation: Ernst Brandstetter, Sonja Gerstl, Manfred Lechner
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer
Lektorat: Elisabeth Schöberl
Anzeigen: Elisabeth Blank, Günter Horvath
Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 30.000 Stück
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30
Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



Helga Kromp-Kolb: „Wenn wir so weitermachen, werden China und Indien in der Umwelttechnologie Europa überholen.“ Die Klimaforscherin will fünf Millionen Euro jährlich für die Forschung.

Die Klimaforschung lechzt nach mehr Geld

Margarete Endl

economy: Seit wann sind Sie als Klimaforscherin so richtig heiß begehrt?

Helga Kromp-Kolb: Seit dem Stern-Bericht. Seit der britische Ökonom Nicholas Stern im Herbst 2006 seinen Bericht über die Kosten des Klimawandels vorlegte, geht es Schlag auf Schlag. 2007 folgten drei Berichte des IPCC, des Intergovernmental Panel on Climate Change. Nun interessiert sich auch die Wirtschaft für den Klimawandel und lädt mich zu Hauptversammlungen ein. Ich will erreichen, dass Österreich endlich Geld in die Klimaforschung steckt. Doch das ist so wahnsinnig schwer. Klima ist in aller Munde, da müsste das Geld fließen, meinen einige. Nichts fließt! Überhaupt nichts fließt!

Ihr Institut arbeitet doch gerade an 20 Forschungsprojekten.

Die meisten davon sind Kleinstudien: 10.000 Euro hier, 20.000 Euro da, innerhalb von vier Monaten abzuliefern. Um neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu erlangen, sind wir auf EU-Projekte angewiesen. So widersinnig das klingt – die EU finanziert ja keine Grundlagenforschung. Doch die Förderung ist langfristig und großzügig, so können wir nebenbei die Wissenschaft voranbringen. In Österreich ist alles verkürzt und verengt.

Wie viel Geld benötigt denn die Klimaforschung in Österreich?

Ich habe der Regierung ein Konzept über jährlich fünf Mio. Euro für die Klimaforschung vorgelegt. Das ist bescheiden im Vergleich zu anderen Ländern – trotzdem erhielt ich die Rückmeldung, es sei wahnsinnig überdotiert. Ich wünsche mir ein langfristiges

Programm, um über den Klimawandel an sich und die notwendigen Maßnahmen zu forschen. Die technologische Seite wird gefördert, nicht aber die sozio-ökonomischen Fragen. Welche Klimaveränderungen gibt es? Wie passt sich das Ökosystem an? Warum setzen sich manche Technologien durch, obwohl andere vernünftiger wären? Denn mit großem Hurra-Geschrei werden Technologien umgesetzt, die in Sackgassen führen.

In welche Sackgassen?

Bei Biomasse ist in vielen Fällen die Energiebilanz negativ, wenn man das Gesamtsystem betrachtet. Das wird zunehmend publiziert – zwar nicht in Österreich, doch im Ausland. Wenn Biomasse richtig genutzt wird, trägt sie zum Klimaschutz bei: Es geht darum, Holz und Hackschnitzel im Nahbereich zur Wärmeerzeugung zu verwenden. Sobald Biomasse über weite Strecken transportiert wird, vom Waldviertel oder gar von Rumänien nach Wien, ist die CO₂-Bilanz fragwürdig.

Ist also das Biomassekraftwerk in Wien nicht sinnvoll?

Ich habe es nicht berechnet, aber es würde mich wundern. Die Entwicklung muss dezentral sein. Statt großer Raffinerien, die den Treibstoff verteilen, liefern viele Biobauern Produkte, aus denen Gas und Strom erzeugt wird. Das erfordert radikales Umdenken bei großen Anbietern wie der OMV.

Wie reagiert die Wirtschaft auf Ihre Ideen, wenn Sie Vorträge zum Klimawandel halten?

Die österreichische Wirtschaft hat schon einiges geleistet. Doch um den Temperaturanstieg zu bremsen, müssen wir viel radikaler handeln. Die Leu-

Steckbrief



Helga Kromp-Kolb ist Professorin für Meteorologie an der Universität für Bodenkultur in Wien. Mit ihrem Kollegen Herbert Formayer schrieb sie das *Schwarzbuch Klimawandel*.

Foto: Boku

te der mittleren Ebenen haben viel Bewusstsein, aber sie können sich schwer durchsetzen. Die obere Führungsebene hat enorme Wissensdefizite. Und eine kurzfristige Sicht auf den nächsten Quartalsbericht.

Wer ist zum Umdenken bereit?

Ich werde von vielen Gemeinden eingeladen. Die Leute beschließen dann oft: Wir machen etwas. Die Bevölkerung überholt die Politiker. Und wenn wir so weitermachen, werden China und Indien in der Umwelttechnologie Europa überholen. Dort ist der Druck nach sauberer Technologie groß. Es ist erschreckend, dass jede Woche in China ein Kohlekraftwerk in Betrieb geht. Doch wichtige Entscheidungsträger in China und Indien haben die Sache verstanden. Sie wissen, dass sie unseren Lebensstil nicht übernehmen können, sondern neue Technologien entwickeln müssen. Sobald sie sich dahinterklemmen, haben wir keine Chance, wenn wir so dahindiletieren, wie wir es derzeit tun.

Fortsetzung von Seite 1

Doch selbst bezüglich Biomasse ist Österreich nur ein Player unter vielen. Schweden, Finnland und die Niederlande sind in Europa führend. „Diese Länder setzen höhere Mittel ein als Österreich“, sagt Andreas Indinger von der Energieagentur. „Unsere Stärke ist die angewandte Forschung.“ Bei der Umsetzung von Projekten, beim Bau von Pilotanlagen seien österreichische Forscher in EU-Projekten sehr begehrt. Die Fokussierung auf Biomasse ist sinnvoll, sagen viele. Ein kleines Land muss eben Schwerpunkte setzen.

Was gezielte Förderpolitik bewirken kann, zeigt das Programm „Haus der Zukunft“, das

in den vergangenen Jahren mit 25 Mio. Euro gefördert wurde. „Das hat für die Entwicklung von Passivhäusern einen entscheidenden Impuls gebracht“,

sagt ÖGUT-Chef Greisberger. „Österreich ist nun bei Passivhäusern technologisch und in der Marktentwicklung führend. Und zwar weltweit.“

